

Paibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, höhere per Zeile 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion, Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag den 14. April.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. dem in der Hofglockengießerei des Albert Samassa in Lai-bach bediensteten Glockengießer Wilhelm Strehl in Anerkennung seiner 50jährigen, einem und demselben Unternehmen zugewandten treuen und belobten Be-rufstätigkeit das Silberne Verdienstkreuz aller-mädigt zu verleihen geruht.

Nach dem Antragsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 9. April 1903 (Nr. 81) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseergänzisse verboten:

Nr. 28 «Radicáli Listy» vom 6. April 1903.
Nr. 14 «Sztity» vom 4. April 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Die Obstruktion in Ungarn.

Nach einer Mitteilung des „Fremdenblatt“ sehe Ministerpräsident von Szell den weiteren Verhandlungen des ungarischen Abgeordnetenhauses ruhig entgegen, da er hoffe die Opposition werde schließlich einsehen, daß ihr Vorgehen verfassungswidrig sei. Der Ministerpräsident sei der Ansicht, daß kein Ex-lex-Zustand herrsche, wenn das Budgetprovisorium nicht bewilligt sei, da Ausgaben und Einnahmen auf Grund bestehender Gesetze erfolgen. Die Majorität sei jederzeit bereit, der Regierung die Indemnität zu bewilligen. Eine Klärung der Situation werde erst von den nächsten Wochen erwartet. Deshalb werde auch angenommen, daß die Audienz des Ministerpräsidenten bei Sr. Majestät dem Kaiser keine Entscheidung gebracht habe.

Das «Neue Wiener Tagblatt» ist gleichfalls der Meinung, daß von der Reise des Herrn v. Szell eine Wendung in der Situation etwa in dem Sinne, daß

nunmehr die ungarische Regierung mit Kompromißvorschlägen hervortreten, beziehungsweise mit solchen an die Opposition herantreten werde, um die Obstruktion durch Zugeständnisse, von denen bisher nicht die Rede gewesen, zu beschwören, nicht zu erwarten sei. Die Situation werde keinerlei meritorische Aenderung erfahren. Ministerpräsident von Szell stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, daß es nicht angängig sei, der in legaler Weise gewählten Majorität des Parlaments, die nach allen konstitutionellen Begriffen die Nation repräsentiert, den Willen der Minorität aufzwingen zu lassen.

„Die Zeit“ hingegen berichtet, man könne als das wahrscheinliche Ergebnis der Reise der ungarischen Minister nach Wien eine Verhinderung des drohenden Ex lex-Zustandes erhoffen.

Die „Neue Freie Presse“ zieht eine Parallele zwischen den parlamentarischen Ereignissen in Ungarn im Jahre 1899 und der gegenwärtigen Lage. Im Jahre 1899, als es sich um die mit dem Grafen Thun abgeschlossenen Ausgleichsvereinbarungen handelte, war es nicht sehr schwer, eine die Opposition befriedigende Formel zu finden, denn die darin enthaltenen Zugeständnisse machte nicht die Regierung der Opposition, sondern Österreich an Ungarn, und Österreich mußte sie machen, weil es kein Parlament und keine Regierung besaß, welche sie verweigern können. Jetzt sei die Aufstellung auf dem Schachbrett anders. Die ungarische Regierung sei ganz abgehoben von den sozialen Notwendigkeiten, für das Recruitengesetz nicht bloß der Krone, sondern auch der österreichischen Regierung verpflichtet, mit der sie es ver einbart hat. Durch die Obstruktion sei nicht bloß die Regierung und ihre Autorität bedroht, nicht bloß das Recht der Majorität, sondern auch ein gewaltiges ungarisches Interesse, und das mache es begreiflich, wenn Herr von Szell sich nicht entschließen kann, auf dem Boden, den der Beschluss der Unabhängigkeitspartei ihm anbietet, den Kompromißweg zu betreten.

Die „Wiener Morgenzeitung“ behauptet, Herr v. Szell sei auf dem besten Wege, seinen Frieden mit der Obstruktion zu machen. Der gute Wille zur fried-

lichen Beilegung der parlamentarischen Krise sei auf allen Seiten ersichtlich. Der aufregende Kampf jenseits der Leitha werde wohl mit einem mehr oder minder teureren Frieden enden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. April.
Das „Neue Wiener Tagblatt“ reproduziert einen Artikel des ehemaligen Abgeordneten Rudolf Au-piv über die Lage der österreichischen Baudirektion, wonach es die gemeinsame Aufgabe des österreichischen und des ungarischen Vertreters bei der internationalen Brüsseler Kommission sein werde, nicht nur die vollkommene Vereinbarlichkeit unserer Kontingentierung mit den Bestimmungen der Brüsseler Konvention darzutun, sondern anderseits auch keinen Zweifel darüber aufzulösen zu lassen, daß Österreich und Ungarn unter gar keinen Umständen koste es selbst das Opfer einer Aenderung ihrer internen Gesetzgebung — aus der Brüsseler Konvention sich hinausdrängen lassen werden, daß also ein gegen unsere Kontingentierung gerichtetes Verdikt der internationalen Kommission zwar diesen beiden Staaten einige Verlegenheit, aber gar keinem anderen Staate irgendwelchen Nutzen bereiten werde. Wenn es gelänge, die Überzeugung hiervon den Vertretern dieser anderen Staaten beizubringen, dann werden dieselben gern bereit sein, die Rechtsbeugung, welche in jedem gegen unsere Kontingentierung gerichteten Buteum liegen würde, zu vermeiden.

Aus Belgrad, 9. April, wird gemeldet: In Besprechung der Proklamation stellen die „Male Novine“ fest, daß die Verfassung ebenso wie auch der Senat und das Wahlsystem fortbestehen. Zerstört wurden mit der Proklamation nur gewisse Partei-Aspirationen, welche dorthin zielten, wohin man in einem verfassungsmäßigen Lande überhaupt nicht zielen darf. — Da das provisorisch wiedereingeführte Presgebet eine Kavution von 5000 Franken und den Befähigungsnaheweis der Redakteure fordert, werden einige der in Belgrad erscheinenden 18 politischen Zeitungen, wovon 16 Tagesblätter sind, voraussicht-

und Herzerei mit teuflischen Beschimpfungen in die Wohnungen. Auch wir zerbrechen noch heute die Schale eines verzehrten Eies, der Sitte gemäß, doch die wenigsten, welche diese Sitte üben, haben eine Ahnung, daß deren Ursprung sich in der Furcht vor Zaubererei begründete. —

Die Fastenzeit der katholischen und griechischen Kirche vor Ostern trug auch dazu bei, dem Ei einen Genuss beizulegen. Die verschenkten Osterfeier heutzutage haben aber keinen tieferen Sinn mehr, dienen nur zum Gegenstande des Luxus, denn um die Osterzeit füllen sich die Schaukisten unserer Ladens mit Eiern aus Zucker und Schokolade, Marmor und Alabaster. In Russland werden sie sogar aus edlen Metallen angefertigt.

Ostern ist das herrliche Auferstehungsfest der Natur, das Fest der Neubelebung. In der Schöpfung vollzieht sich Unbegreifliches, im Seinen der Blumen, Bäume, die wie festlich geschmückte Bräute im Blütenstaub prangen. — Was vor Wochen noch unter Schnee sich barg, das ist zur Osterzeit blühendes Leben. Neuer Mut zieht in die Menschenherzen ein mit dem frischen Grün der Blüten und Blumen . . .

Der Christentum bedeutet Ostern das Erinnerungsfest an die Auferstehung des Heilands, dessen lichtumflossene Gestalt neuerlich vor den geistigen Blicken ersteht und eindringlicher als sonst in unseren Herzen die Leidengeschichte des menschgewordnen Gottesohnes sowie dessen gloriöse Auferstehung vom Tode erweckt. Und wenn die Osterglöckchen erklingen, zieht auch in unsre jagende Brust neue Hoffnung ein, daß nach dem Leidenswege, den Millionen und Millionen gehen müssen, endlich das Osterfest sowohl der Menschheit als auch jedes einzelnen unter uns anbrechen werde . . .

e. a.

Feuilleton.

Ostereier.

Sowie es Brauch ist, zu Weihnachten Christbäume zu errichten, so ist es eine freundliche Sitte zu Ostern sich mit Eiern zu beschicken. Das Osterfest ist überhaupt das Fest der Auferstehung der Natur. Nach langer Winterhaft grünt und blüht es endlich und schöne Ostertage erfreuen alt und jung.

Wie so viele unserer Gebräuche, stammt auch der, sich an gewissen Tagen mit Eiern zu beschicken, aus dem Orient und ist so alt, daß sich gar nicht mit Bestäubtheit angeben läßt, bei welchem Volke er zuerst auftrat. Einige meinen, der Gebrauch stamme von den Phöniziern, die ihre Gottheit in der Gestalt eines Eies anbeteten, den Ursprung des Menschen vom Ei ableiteten, welches die Nacht, nach ihrem Glauben der Urquelle aller Dinge, hervorbrachte. Auch in den asiatischen Religionen finden sich solche Bedeutungen. Man betrachtet das Ei als Symbol des Chaos, aus dem alles Belebende.

In London existiert ein ganz eigenümliches indisches Bild, das die Schöpfung der Welt darstellt. Der Schöpfer hat ein Ei vor sich, das an beiden Seiten geöffnet ist und in dessen Innern sich lebende Wesen bewegen. Der neuerschaffene Mensch ist bereits aus dem Ei hervorgegangen und steht auf der Schale inmitten des guten und bösen Prinzipes. Letzteres hat Hörner und erinnert somit an die Gestalten des Satan, Belieber und wie man die bösen Geister alle nennt.

Das Neujahrsfest der Perse, ihr höchstes Fest, fällt mit unserem Osterfest, der Zeit der Frühlings-, Tag- und Nachtgleiche, zusammen. Die Stern-

kündigen des Reiches begeben sich nach dem Palaste des Schahs, in den Provinzen zum Statthalter, um dort den Eintritt der Tag- und Nachtgleiche genau zu beobachten. Sobald sie das betreffende Zeichen geben, verkünden Kanonen- und Gewehr salven dem Volke den Anbruch des neuen Jahres und den Beginn der lange vorbereiteten Feste, die acht Tage dauern. Unter den Geschenken, die man sich gegenseitig gibt, spielen die Eier eine hervorragende Rolle. Man sieht sie, sowie bei uns, mit Goldschmuck und Bildern geschmückt. Die Kleichen und Vornehmen beschaffen sich mit Gold- und Silbereiern. Der Schah selbst läßt in seinem Saal sechshundert Eier von größerem oder geringerem Werte verteilen.

Abweichend von den asiatischen Religionen, ist für die Juden das Ei das Symbol der Trauer, nicht das Symbol des Entstehens. Bei Trauer-Zeremonien wird ein Ei zerbrochen, bei Begräbnissen eines nahen Verwandten wird den Heimfehrenden als erste Speise beim Leidmahl ein Ei serviert. Am höchsten Feiertage der Juden, dem Passahfeste, wenn das Lamm verzehrt wird und der Hausherr den Seinen das Wunder der Errettung von Pharao und den Auszug aus Aegypten erzählt, stehen Eier auf dem Tische, der mit kostbarkeiten aller Art geschmückt ist. Die Eier sollen den Fröhlichen sagen, daß sie sterben müssen.

Ein ähnlicher Gedanke, vielleicht von den Juden stammend, war es, der die Römer bestimmte, zu Beginn jeder Mahlzeit Eier zu genießen. Die heidnischen und jüdischen Glauben an die Bedeutung des Eies beeinflußten die Christen und manch abergläubische Vorstellungen datieren von da her. Im Mittelalter war es schon Sitte, zur Osterzeit sich mit Eiern zu beschicken, aber die Schalen der gekochten Eier mußten gleich zerbrochen werden, oder man vernichtete sie, denn die Eier brachten Zauber-

lich ihr Erscheinen einstellen. — Aus dem ganzen Lande sind zahlreiche Telegramme eingetroffen, in welchen der König zu seiner Proklamation beglückwünscht wird. Die gewesenen Staatsräte werden demnächst pensioniert werden.

Am 8. d. M. endete die einjährige Frist, die Italien im Mandchurie-Vertrage vom 8. August 1902 für die Rückführung der zweiten mandschurischen Provinz mit Einschluß von Nutschwang gestellt wurde. Vor etwa 14 Tagen begannen die Russen, wie aus Peking gemeldet wird, ihre Truppen aus dem Innern der Provinz zurückzuziehen; ein Teil ist nach Port Arthur, der andere nach verschiedenen Stationen längs der Bahnlinie abgegangen; tatsächlich habe aber nicht eine einzige Truppenabteilung die Mandchurie verlassen. Die Lokalverwaltung wurde jedoch in der gleichen Zeit wieder den Chinesen übergeben. Prinz Tsching hat seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß Russland dem Abkommen gemäß handle.

Tagesneuigkeiten.

— (Diebe in Frauenkleider.) Einer Diebstahlorganisation ungewöhnlicher Art ist die Pariser Polizei auf der Spur. Unter der Bezeichnung „Die Neun“ haben sich neun junge Burschen von nettem Aussehen zusammengetan, um vornehme Familien in ungestörter Weise auszurauben. Zu diesem Zwecke entfernten sie zunächst mit Hilfe eines Haarentfernungsmittels Bart und Schnurrbart, legten Frauenkleider an und übten die Kunst, in Blid und Gebärden Frauen nachzuahmen. Hierauf erlernten sie das Frisieren und suchten nun mit gefälschten oder erborgten Zeugnissen Stellen als Kammermädchen in reichen Häusern. Hier und da nahm man an der tiefen Stimme der Kammerjose Anstoß, zumeist aber setzte man sich angeichts der vorzüglichen Zeugnisse über diesen unsympathischen Punkt hinweg. „Die Neun“ scheinen in ihrem Dienste sehr tüchtig gewesen zu sein; sie waren für ihre Gebieterinnen voller Aufmerksamkeiten, und es wurde festgestellt, daß sie sich nie unpassend benahmen. Nach einigen Monaten, wenn das neue „Kammermädchen“ mit dem Inhalte aller Kästen, Schubfächer u. s. w. genau vertraut war, pflegte eine gründliche Leerung aller Behältnisse zu erfolgen, welche wirklich Wertvolles bargen, während andere Fächer ganz unberührt blieben. Dieser Umstand, welcher darauf hinwies, daß nur eine im Hause gut Bescheiß wissende Person den Diebstahl verübt haben konnte, lenkte in einem Falle den Verdacht auf die Kammerfrau. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die tiefe Stimme der niedlichen Jose ihre physiologische Begründung hatte, was die bestohlene Dame noch mehr entseherte, als der Verlust ihrer kostbarkeiten. Fast gleichzeitig verließ in einem anderen Hause eine Kammerfrau, die ebenfalls eine männliche Stimme hatte, aber sonst als vorzüglich gerühmt wurde, den Dienst ganz plötzlich, ohne daß Verluste bemerkt worden wären. Sie überstolmehr er hatte noch nicht Gelegenheit gehabt, die Plünderei durchzuführen, und „drückte sich“ aus Furcht, entdeckt zu werden. Die Polizei kam jedoch auch der Nummer 2 auf die Spur. Zur Ergänzung der „Neun“ fehlen allerdings noch einige Nummern, und zwar, wie es scheint, gerade die interessantesten. Der Pariser Polizeipräsident gibt jedoch die Hoffnung nicht auf, in seinem Depot „alle neune“ zu versammeln.

— (Heiteres vom Stadttheater in Konstanz.) Aus Konstanz vom 5. d. wird geschrieben: Heute schließt unsere Bühne mit einem Abschieds-Chrenabende des scheidenden Direktors Herrn v. Klintowström. Gestern hatten

Den Lebenden ihr Recht!

Wiener Original-Roman von A. Gottner-Grebe.

(2. Fortsetzung.)

„Ich bin Naturforscher“, erwiderte der Besuch einfach. „Ist Ihnen, Herr Doktor, mein Name schon bekannt, desto besser. Uebrigens komme ich nicht in eigener Angelegenheit, sondern als bester, vielleicht einziger Freund Egon Hochbergs.“

„Sie sind der Freund des heute verurteilten Mörders?“ rief der Advokat erstaunt, höchst interessiert.

„Mörder?“ fragt der andere scharf. „Er ist eben kein Mörder. Er ist ein unglückliches Opfer durchbarbarer Verwickelungen, dafür bürgt ich.“

„Beweise?“ fragt der Jurist gespannt dagegen. Reinhold Ottmann zuckte die Achseln.

„Keine. Ich kenne nicht einmal die näheren Umstände des Prozesses, denn ich kam erst vorgestern in Europa an, las gestern in den Zeitungen Berichte über die letzten Verhandlungstage, reiste ohne Zögern nach Wien, wo ich heute früh ankam und just noch diese furchterliche Schlusssitzung mit anhören konnte. Und trotz aller Beweise, die ja vorliegen mögen, ich glaube nicht an Egons Schuld! So gemein, so hinterlistig hat er nicht gemordet. Ich weiß es! Ich bürgt dafür: Der Mensch ist unschuldig!“

Aufgeregt schritt der Advokat auf und nieder. „Wie lange kennen Sie ihn?“ fragte er schließlich.

Der andere war wie erschöpft in einen Stuhl gesunken. Das helle Licht der Lampe, welche Marie eben auf den Tisch stellte, fiel auf die edlen Züge des gebräunten Antlitzes und auf das dicke, wellige Haar,

wir noch einmal eine heitere Vorstellung. Man gab: „Die Kinder der Exzellenz“ von Wolzogen und Schumann mit Frau von Stahl-Bünau als Trudi. Als der Vorhang sich gehoben, trat der Regisseur vor die Bühne und kündete an, daß schon wieder ein Schauspieler, und zwar Herr Willy Reinhard, der ohnehin nie zu fleißig gewesen wäre — heute Mittag durchgebrannt sei. (Nebenbei bemerkt, ist Herr Reinhard der vierte Künstler, der in dieser Saison vorzeitig sich empfiehlt.) Herr Ned habe die Liebenswürdigkeit, Herrn Reinhard's Rolle, den Major v. Muzell, zu übernehmen, und zwar werde er sie vorlesen. Und richtig, Herr Ned erschien als Major a. D. mit der Rolle in der Hand und spielte zugleich seine ursprüngliche Rolle als „Lautenschläger“, also seinen eigenen Diener. Es gibt im Stück Szenen, in denen beide Personen zugleich auf der Bühne beschäftigt sind und miteinander zu sprechen haben. Es macht sich nun ausgezeichnet, wenn der Major flüchtend und lesend über die Bühne polterte, plötzlich zusammenklappte und als Diener zutreffend sprach: „Der Herr Major haben, scheint's, heute einen vergnügten Tag!“ Das Stück beginnt mit dem ominösen Sahe: „Nun, wir werden heute nichts Besonderes zu erwarten haben“, und diese Bemerkung löste einen wahren Beifallssturm und ungebundenste Heiterkeit des Auditoriums aus.

— (Gemütlicher Gefangenentransport.)

Auf dem Bahnhofe von Barizyn in Russland spielte sich fürtzlich ein tragödischer Vorfall ab. In Saratow wurden zwei Verbrecher, robuste und kräftige Männer, verhaftet. Die Polizeiverwaltung beauftragte einen gebrechlichen Bauerndreis und einen 17jährigen Burschen, die Gefangenen der Barizynischen Kreispolizei zuzuführen. Abgesehen von leichten Stößen besaßen die beiden Gefangenwärter keinerlei Verteidigungsmittel oder -Waffen. Als der Zug in Barizyn eintraf, mußte sich einer der beiden Arrestanten einmal entfernen; der Knabe begleitete ihn, während der alte Bauer mit dem anderen Arrestanten auf dem Bahnsteig zurückblieb. Nach einigen Minuten kam der Knabe mit Tränen in den Augen herangestürzt und erzählte, daß der Arrestant davonlaufen sei. „Du dummer Junge, konntest du ihn nicht festhalten?“ — „Ach, ich rief ihm ja zu: Ontelchen, lauf doch nicht davon; er hörte aber nicht auf meine Worte, sondern wandte sich bloß um und drohte mit der Faust. Darauf verschwand er im Tunnel; dort ist es so dunkel, und ich fürchtete mich, ihm zu folgen.“ Unter dem Publikum, das der drastischen Schisberung des Knaben zuhörte, entstand ein Gelächter, in das auch der auf dem Bahnsteig zurückgebliebene Arrestant fröhlich einstimmte. Der alte Bauer und der Knabe ließen darauf den Arrestanten auf dem Bahnsteige stehen und begaben sich in das Stationsgebäude, um dem Diensthabenden Gendarmen den Vorfall zu melden. Unterdessen setzte sich der nun ohne Aufsicht gebliebene Arrestant auf eine Bank, zog ein großes Messer, Brot und Wurst aus der Tasche und begann in größter Gemütsruhe sein Frühstück zu verzehren. „Warum läufst auch du nicht davon, da sich doch deine Wächter entfernt haben?“ fragten ihn mehrere Personen. — „Doch ich ein Narr wäre!“ erwiderte der Arrestant, „zum Davonlaufen ist es für mich noch zu früh. Ich will noch zwei Stationen weiter fahren, weil ich von Forst mein Dorf leichter erreichen kann.“ Inzwischen lehrten auch die Wächter zurück, setzten sich gemütlich neben den Arrestanten und erzählten ihm von ihrem Besuch bei dem Gendarmen, wobei sie sich die ihnen von ihrem Schülpling dargereichten Stücke Brot und Wurst vortrefflich schmecken ließen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die deutsche Bühne in Laibach 1902/1903.

Wir haben uns nie zu der oberflächlichen Ansicht bekannt, daß Theater sei nur ein der leichten Unterhaltung gewidmetes Vergnügungslokal, das, wie einst der sich selbst

welches dort und da schon von einem vorzeitig auftauchenden Silbersaden durchzogen war.

„Ich kenne sie alle“, sagte Reinhold Ottmann. „Alle. Egon ist seit unserer Kindheit mein bester Freund gewesen. Ich kenne ihn, wie mich selbst. Das unselige Opfer der geheimnisvollen Tat, Rosa Wettborn, kannte ich gleichfalls. Auch Martha Herrmann, das Mädchen, mit dem Egon heimlich verlobt war.“

„Ah?“ Der Advokat setzte sich nun gleichfalls. Die Sache begann ihn lebhaft zu interessieren.

Der Fremde rückte ein wenig zurück in das Dunkel.

„Würden Sie wohl die Güte haben, Herr Doktor, mir einige Aufschlüsse zu geben?“ fragt er gepreßt. „Ich konnte nicht mehr alle Zeitungsblätter erhalten. Einzelne Details fehlen mir daher, so daß ich mir, trotz der klaren Rede des Staatsanwaltes kein vollständiges Bild zu machen vermöge.“

Dr. Fuchs nickte.

„Schade, daß Sie nicht früher kamen“, sprach er. „Vielleicht hätten Sie mir, dem Verteidiger, doch manchen Hinweis geben können! Man lernt ja nie einen Menschen besser kennen, als in den Tagen der Kindheit und Jugend. Nur da gibt man sich ganz so, wie man ist. Späterhin schwindet man seine Gefühle, seine Taten zu sehr. Wir wollen also gegenseitig fragen, uns ergänzen. Vor allem können Sie mir vielleicht eines sagen: Egon Hochberg behauptete, das Verhältnis zwischen ihm und Martha Herrmann hätte bloß zwei Jahre bestanden. Ist dies richtig?“

Der Jurist wartete auf eine Antwort. Als sie ausblieb, sah er scharf zu seinem Gast hinüber. Das Gesicht des Fremden erschien ihm plötzlich älter, härter.

ironisierende Dingelstedt sagte, „nicht ernst zu nehmen sei“; vielmehr wurde von uns immer und immer wieder mit nachdrücklichem Ernst auf die Bedeutung der Bühne hingewiesen, denn das Schauspielhaus bildet in Laibach den geistigen und gesellschaftlichen Mittelpunkt der Bevölkerung. Es sollte daher große Oper, Spieloper, Drama, Schauspiel, Operette und Posse in sich vereinen und die Aufführungen dürften den Vergleich mit den besten Bühnen nicht scheuen. Das ist sicherlich ein sehr verlockendes Bild, und jeden Theaterfreund würde es ohne Zweifel mit Stolz und Freude erfüllen, einen solchen schönen Traum in die Wirklichkeit übersetzt zu sehen. Wir wollen uns heute nicht mit der Taube auf dem Dache beschäftigen, sondern uns mit dem Sperling in der Hand begnügen und die Spielszeit der deutschen Bühne besprechen, die jetzt hinter uns liegt.

Mit Fug und Recht muß die Frage aufgeworfen werden, ob die deutsche Bühne in Laibach auf jener künstlerischen Höhe stand, die ihm die Sympathien des Publikums für die ganze Spielzeit sichern konnte, ob das in Aussicht gestellte umfangreiche Programm, das zwar viel tüchtige, anspruchsvolle Arbeit für das Personale des Herrn Direktors Wolf, aber auch den Theaterbesuchern viele ernste Anregung und manchen wahrhaft vornehmen künstlerischen Genuss geboten hatte, voll und ganz ausgeführt wurde.

Die Antwort muß leider hinsichtlich der zweiten Hälfte der Spielzeit verneinend lauten, denn die künstlerische Ausbeute derselben war armseliger als in den früheren Jahren. Das Theater hat in dem Zeichen des Schwankes und bei Operette gestanden und nicht gesiegt. Man kann sich darüber keine Illusionen machen und es wäre töricht, sich durch Schönung dieser Tatsachen selbst zu täuschen. Auch das Ausschlachten eines Ausstattungsstückes, wie es auf gewissen unter ganz anderen Bedingungen arbeitenden Bühnen Sitte ist, war hier ganz verfehlt. Das Interess des Publikums ist mehr und mehr erkaftet und leere Häuser wurden zur Regel; soll man aber nur das Publikum tadeln, weil es das Theater vernachlässigte, oder erscheint es nicht angebrachter, zu erforschen, ob nicht ein großer Teil im Theater selbst zu suchen ist? Wir glauben, daß letztere ist nicht schwer nachzusehen, denn nur eine interessante Verschiedenheit des Spielplanes vermag die Theaterbesucher zu fesseln; wie bei jeder Kunst muß auch beim Theater der Erfolg mit jedem Tage neu erungen werden, man muß wetten und wagen; Stillstand ist Rücksicht.

Die erste Zeit der Spielzeit hub freilich gar verheißend an. Die Gesellschaft erbrachte den Beweis ihrer Leistungsfähigkeit durch die Bewältigung oft künstlerischer Aufgaben — wir erinnern nur an die erfolgreichen Aufführungen der Stücke: „Es lebe das Leben“, „Das große Licht“, „Alt Heidelberg“, „Ein Ehrentwort“, „Der Doppelpfeil“, „Die Räuber“, die Gaftspielabende der Herren Reimers und Thaler. Die Vereicherung des Spielplanes durch die Oper begegnet einer Begeisterung, die überzeugend den Nachwuchs erbrachte, wie sehr Opernaufführungen Bedürfnis geworben sind, und wenn sich das Publikum zu Vorstellungen bringt, an denen die Kritik gewaltig viel auszustellen hatte, wie wichtig es erst Aufführungen bejubeln, die ernsten künstlerischen Anforderungen entsprechen!

Den sichersten Maßstab für die Güte des Unternehmens bildet der Besuch des Theaters, und der war in den drei ersten Monaten weit besser als in den vergangenen letzten Jahren. Leider erfüllte die zweite Hälfte der Saison nicht, was die erste versprochen hatte; es erfolgte ein Rückschlag, der lebhaft an jene ungünstigen und verwoarteten Verhältnisse früherer Unternehmungen erinnerte, die man längst als überwunden betrachtet hatte.

Wir vermieden vor allem einen festen, planmäßigen Auf- und Ausbau eines nach bestimmten Grundzügen gewählten Spielplanes. Warum nicht ein System fortgesetzt

Und die feingegliederte Hand, welche eben nach einer Zigarette griff, bebte ein wenig.

So gingen Minuten hin.

Endlich begann Ottmann zu sprechen. Aber seine Stimme hatte nun den hellen, frischen Klang von früher eingebüßt.

„Ich glaube“, sagte er, „daß Egon Hochberg in diesem Punkte nicht ganz die Wahrheit sprach. Ein Verhältnis im eigentlichen Sinne des Wortes hat wohl nicht bestanden. Aber geliebt wurde Egon schon von dem sechzehnjährigen Mädchen mit einer so heißen, so leidenschaftlichen Liebe, wie sie gewiß selten vorkommt. Aber Martha Herrmann war eine verschlossene Natur und stolz, sehr stolz. Vielleicht hatte er damals wirklich noch keine Ahnung.“

„Und Sie? Woher schöpfen Sie diese Gewißheit? Hat Martha, die so stolz gewesen, mit Ihnen über Ihre Liebe gesprochen?“

„Ja.“

Es klang ganz kurz, ablehnend zu dem Fragen den herüber.

„Und bei welcher Gelegenheit? Sie wissen, daß kleinste Detail ist bei solchen verwickelten Prozessen nicht gleichgültig.“

Der Besucher lehnte sich noch tiefer in den Sessel zurück.

„Ich habe Martha Herrmann geliebt“, sprach er ruhig.

Der Advokat schwieg, aber er beobachtete scharf, was da irgendein geheimer Beveggrund welcher den Mann heute herführte? Er glaubte nun fast.

(Fortsetzung folgt.)

wurde, von dem sich der Unternehmer doch sicherlich weiteren Erfolg hätte versprechen können, ist uns nicht ganz klar geworden; wir wollen auch den tieferen Ursachen nicht nach forschen. Vielleicht kam die Direktion zur Überzeugung, daß die Leistungsfähigkeit ihres Opernpersonals erschöpft sei und an weiteren Opernaufführungen scheitern würde. Das Gastspiel zweier Mitglieder des Stadttheaters zu Klagenfurt, das geradezu Enthusiasmus erweckte, zeigte jedoch, wie lohnend die Heranziehung tüchtiger Sänger gewesen wäre. Klassifizierung fehlten in der zweiten Hälfte der Spielzeit gänzlich. Wir hatten zwar in der ersten Hälfte zwei klassische Dramen vor leeren Häusern gesehen, allein leere Bänke waren kein Grund, Klassiker-Aufführungen gleich wieder fallen zu lassen. Ist nicht in früheren Jahren ein ähnlicher Versuch vom größten Erfolge begleitet gewesen? Und überdies, wo waren denn die vollen Häuser bei den Schwänken, Possen und Operetten, in deren künstlichen Debe die Saison ausmündete, als die anfänglichen guten Anläufe nicht jogleich die erwartete Würdigung des Publikums fanden?

Oft waren wir schon bemüht, zu erklären, daß Schwan und Operette nicht von der Bühne verbannt sein sollen; ebenso wenig darf jedoch die leichte Kunstgattung auf einer Bühne zur Alleinherrscherin erhoben werden, die ein Spiegelbild der gesamten dramatischen Literatur sein soll. Am meisten schädigte in der zweiten Hälfte der Spielzeit der Mangel an künstlerischer Zucht die Aufführungen. Das In Reih und Glied-Marschieren ist die Grundbedingung jedes guten Ensembles; nicht der Effekt einer einzelnen Schauspielerischen Leistung, sondern das Gesamtbild des darstellenden Werkes charakteristisch zum Ausdruck zu bringen, muß das Streben einer einsichtsvollen Regie sein. Aus dem feinabgetönten Zusammenspiele, der stimmungsvollen Inszenierung erkennt man das Walten einer umsichtigen, aus dem reichen Schatz der Theatererfahrung schöpfenden Regie. Natürlich gehört dazu guter Willen, Fleiß und ehrgeitziges Streben jedes einzelnen Darstellers. Diese Tugenden liegen leider die Herren Regisseure des Schau- und Lustspiels in erster Reihe vermissen; ihr Beispiel wirkte ansteckend auf die Mehrzahl der übrigen Darsteller, und die Vorstellungen boten, mit wenigen Ausnahmen, in der zweiten Hälfte der Saison das Bild des Halben, Lauen, Unfertigen.

Anspruch auf künstlerische Befriedigung derselben Publikums, das früher durch ausgezeichnete Vorstellungen verwöhnt worden war, konnte das vergeblich Gebotene immer erheben. Es gab ja auch in der zweiten Hälfte der Spielzeit vortreffliche Aufführungen, aber als Saison-Ernte erscheinen diese zu gering und gerade die guten Vorstellungen haben gezeigt, was geleistet werden konnte, wenn guter Willen vorhanden war. Selbst der große Triumph mit dem glänzenden Gastspiel von Helene Odilon vermochte nicht alle Scharten vorangegangener Mißgriffe auszuweichen, da auch an diesen Abenden so manches nicht klappte.

Bei früheren Gelegenheiten ist schon darauf hingewiesen worden, daß das Los eines Leiters der deutschen Bühne in Laibach nicht immer beneidenswert ist und daß man die Schwierigkeiten, die ihn umringen, nicht unterschätzen darf. Wir wollen jedoch heute die alten Klagen wieder nicht anstimmen; es ist gewiß, daß unter allen Umständen die Führung einer deutschen Bühne in Laibach keine Arbeit ist, bei der man spielend Vorbeeren und goldene Schäfte erobern kann. Dessen sollten beide Teile, Bühnenleitung und Publikum, eingedenkt bleiben. Trotz aller ungünstigen Verhältnisse hat sich dennoch die deutsche Bühne nach einzelnen möglichen Personen immer rasch wieder emporgerafft und der jetzige Bühnenleiter hat doch in den zwei vergangenen Jahren den Beweis geliefert, daß er ein tüchtiger, künstlerfreudiger Theatermann und solider Geschäftsmann ist. Es ist ja mancher Verhöft geschehen, vieles vorgefallen, was berechtigten Ansatz zur Unzufriedenheit bot, doch darf man über Kleinigkeiten nie das Ganze und Große außer acht lassen. Die Hauptsache ist und bleibt gegenseitiges Vertrauen, Einsehen der begangenen Fehler und richtige, vorurteilslose Würdigung des Guten, was geboten wird.

Wenden wir uns daher vom Vergangenen ab, das nicht mehr zu ändern ist, aus dem man aber nützliche Lehren für die Zukunft ziehen kann, und richten wir die Blicke auf die kommende Spielzeit, die endlich dem allgemeinen Wunsche des deutschen Publikums entsprechen. Opernaufführungen, vertragsmäßig in den Spielplan eingereiht, bieten und dadurch neues Leben und frischen, künstlerischen Pulsschlag der deutschen Bühne zuführen wird. Dass sich nur eine gute Oper halten kann, ist der Direktion bekannt, und sie wird ihr Möglichstes aufzubieten müssen, um den an sie herantretenden Anforderungen in jeder Kunstmäßigung entsprechen zu können. Hierbei muß sie auf die Unterstützung des einsichtsvollen Publikums rechnen, denn es genügt nicht allein, daß man labelllose Vorstellungen fordert, man muß sie auch besuchen!

J.

Den Maulwurf selbst sind beschreiben soll. Wenn ihm auch dabei ein Unstink unterläuft, so macht dies nicht viel. Der Schüler soll nicht unterkrochen werden, denn dann kommt er sofort aus dem Kontexte, endlich will er nichts weiter sagen und verstummt lieber. Lassen wir vorläufig die falschen Formen oder unrichtige Wörter angehen; erst wenn er fertig ist, sollen die Unrichtigkeiten verbessert werden, jedoch hat dies nicht durch den Lehrer, sondern durch die Mitschüler zu geschehen.

Nun kommt die Hauptsache. Die Beschreibung des Maulwurfs beispielweise ist nicht der Hauptzweck des Unterrichtes; dieselbe ist ein langweiliges Geschäft, das niemanden interessiert. Nein, es soll etwas Höheres erreicht werden: Entweder betrachtet man den Maulwurf als Vertreter der Gattung der Insektenfresser oder man will den Schülern die Einrichtung seines Körpers im Einzelne mit seiner Lebensweise vorführen. — In ähnlicher Weise will man bei der Ausdehnung der Körper durch die Wärme durch den Versuch mit der Kugel und dem Ring nicht den Beweis liefern, daß die Kugel größer geworden, sondern man will hieraus ein Gesetz ableiten. Es kommt zuerst eine Wiederholung: Was für Versuche haben wir gemacht? (Die Kugel wurde erwärmt und dabei haben wir gesehen, daß sie größer wurde.) Was für ein Versuch folgte darauf? (Das Wasser ist in der Röhre gestiegen, es ist also größer geworden.) Endlich: Die Blase wurde erwärmt und die Luft darin ist größer geworden. — Nun erfolgt die Wiederholung der neu gewonnenen Vorstellungen mit jenen, die bei der Vorbereitung angeführt wurden. Warum also bringt der Schmid den Reisen zum Glühen? (Damit er größer werde.) Warum geht der heiße Bolzen schwerer ins Bügel-eisen? u. s. w.

Damit ist die dritte Stufe erlebt und nun folgt die vierte, die Zusammenfassung. Das, was wir bisher beobachtet haben, kann auch an anderen Körpern gezeigt werden: Jeder Körper dehnt sich bei der Erwärmung aus. — Nun sind wir aber bei weitem noch nicht am Ende angelangt. Denn was man nur versteht, das weiß man noch lange nicht. Der Schüler muß sich die gewonnene Lehre auch merken, damit er mit derselben etwas anzufangen weiß. Er muß das Gesetz anwenden können (5. Stufe: Anwendung). Es müssen andere Beispiele aufgesucht und von den Schülern erklärt werden (Zwischenräume bei den Eisenbahnschienen etc.).

Allein nicht nur in der Naturlehre, sondern auch fast bei jedem anderen Gegenstande läßt sich die Abstraktion anwenden. Bei der Behandlung der Lesestücke kann es auch nicht Zweck des Lehrers sein, daß der Schüler das Lesestück wiederzugeben vermag, sondern er muß daraus eine Lehre ziehen und sie anwenden können. Haben wir z. B. die Lehre „Sei ehrlich“ aus einem Lesestück abstrahiert, so muß der Schüler zeigen, wie er sich gegebenenfalls nach derselben richten würde. Da heißt es nun, Beispiele aus dem kindlichen Leben zu finden, wo der Schüler seine Ehrlichkeit betätigen kann. (Wenn du auf dem Boden einen Bleistift findest, der nicht dir gehört, was wirst du wohl tun? ...) Da soll der Schüler zeigen, daß er die Lehre begriffen hat und auch weiß, wie er danach zu handeln hat.

Nach diesen Andeutungen über die formalen Stufen entsteht nun die Frage: Ist es notwendig, in jeder Stunde, bei jedem Unterrichtsgegenstande ohne Ausnahme die fünf Stufen durchzuhören? Die Antwort darauf lautet: Nein. Wer etwas Solches verlangt, der versteht das Wesen der formalen Stufen absolut nicht. — Hat der Lehrer beim Rechnen eine Regel entwidelt, so muß dieselbe geübt und wieder geübt werden. Soll man denn vielleicht in der nächsten Stunde wieder alle die fünf Stufen durchnehmen? Das wäre der reinste Formalismus! Es folgt wohl eine kurze Wiederholung, auch eine Rekapitulation des Weses, der uns zur Regel geleitet hat, alles Lebende gehört der Evolution an und in dieser Stunde wird sich der Unterricht nur auf der fünften Stufe bewegen. — Im ersten Schuljahr ist es in vielen Fällen schwer, von einer Abstraktion zu reden; da unterbleibt wohl vielfach die vierte und fünfte Stufe.

Der Umfang, in welchem die einzelnen Stufen vorgenommen werden, ist sehr verschieden. Manchmal beschränkt sich die Vorbereitung auf ein Geringes, ein andermal bildet sie den wichtigsten Teil der Behandlung. Bei der Behandlung eines lyrischen Gedichtes ist es wohl Hauptsache, den Schüler in die entsprechende Stimmlage zu versetzen, aus welchem Grund sich die Vorbereitung zu einer sehr sorgfältigen und auch ausführlichen gestalten muß. Da unterbleibt jede Lehre, denn was für eine könnte wohl aus einem Frühlingsliede abgeleitet werden? —

Wenn wir nun die formalen Stufen fordern, so verlangen wir damit keineswegs einen Formalismus oder eine Schablone; man muß sich immer nach dem vorliegenden Stoffe richten. Lebendiges muß ausdrücklich betont werden, daß jeder Lehrer, der pädagogischen Takt besitzt; nach den formalen Stufen unterrichtet, wenn er auch vielleicht von denselben nie etwas gehört hat! Weiters ist es überflüssig, streng darauf zu sehen, ob er gerade fünf oder nur drei Stufen einhält; wenn er nur im allgemeinen den Weg wandelt, den die formalen Stufen vorschreiben, so geht er eben den richtigen Weg! Von Vorteil aber ist es immerhin, sich bei der Vorbereitung auf die Unterrichtsstunde die formalen Stufen vor Augen zu halten, damit man vor dem Verfehlen des Ziels bewahrt bleibe. —

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen wandte sich Herr Direktor Schreiner gegen einen in der Zeitschrift „Popoñit“ veröffentlichten Aufsatz von Prof. Bezel, welcher für die entwideln-darstellende Lehrform eintritt. In diesem Aufsatz könnte einiges falsch ausgelegt werden. Prof. Bezel warnt vor dem dogmatischen Verfahren und will ein entwideln-des an dessen Stelle setzen. Da könnte man denken, die formalen Stufen verlangen ein dogmatisches Unterrichts-

verfahren. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß die formalen Stufen mit der Lehrform überhaupt nichts zu tun haben; sie sind nur eine Disposition des Stoffes. Was übrigens die darstellend-entwidelnende Lehrform anbelangt, so ist diese doch nur bei den sogenannten spekulativen, niemals aber bei den empirischen Wissenschaften möglich. Wer könnte denn lediglich durch Fragen aus den Schülern herausbringen, wann der 30jährige Krieg stattfand? Und die Ereignisse in diesem Kriege müssen doch auch vorerzählt werden! Die Erfragung eines Gedichtes nach dieser Methode ist eine bloße Suggestion. — Freilich soll damit nicht gesagt sein, daß bei der Behandlung von Erzählungen, beim geschichtlichen Unterrichte der Schüler nur anzuhören und nachzuerzählen hätte, sondern da will man etwas ableiten und darin besteht eben das entwidelnende Verfahren. Auch in der Weltgeschichte bildet die Kenntnis derselben nicht das Endziel, sondern der Schüler soll fürs Leben lernen. Zu den ewigen Gesetzen kann sich die Volksschule allerdings nicht empor schwingen, aber der Schüler soll wenigstens anhören, daß in der Erzählung mehr steckt, als man ihm mit Worten gesagt hat. —

Herr Direktor Schreiner schloß seinen Vortrag mit den Worten: „Meine Absicht war, Sie, geehrte Herren, für diese Fragen zu interessieren, nicht nur von der äußeren Seite, auf daß Sie die Terminologie kennen und fünfmal auf diesen Stufen auf- und niederschreiben, sondern damit Sie sich auch darein vertiefen und sich mit den formalen Stufen befriedigen. Je mehr Sie sich mit denselben beschäftigen werden, desto mehr wird Sie die Frage interessieren und dann wird auch der Unterricht niemals ein äußerlicher, sondern ein erzieherischer sein!“ —

— (Militärisches.) Für die im laufenden Jahre stattfindende Prüfung zum Stabsarzte wurde der Regimentsarzt Doktor Franz Röroth des Infanterieregiments Nr. 97 und zur Frequentierung des militär-aeronautischen Kurses im Jahre 1903 der Oberleutnant Hermann Freiherr von Lüttendorf des Feldjägerbataillons Nr. 7 einberufen.

— (Auflösung der Transporthäuser.) Das Reichs-Kriegsministerium plant, die bestehenden Transporthäuser mit 1. Jänner 1904 aufzulösen, falls sich die erlassenen provisorischen Maßregeln bewähren werden.

— (Ordnung der Auferstehungsprofessionen.) Heute um 3 Uhr nachmittags bei den Ursulinen, um 1/25 Uhr in der Domkirche (Beginn des Matutinums um 4 Uhr), um 5 Uhr in der Ternau und bei St. Peter, um 6 Uhr abends bei St. Jakob und in der Franziskanerkirche. In der Herz Jesukirche findet die Prozession morgen um 4 Uhr früh statt.

— (Personalnachricht.) Der Distriktsarzt Herr Dr. Franz Rögögi in Kronau wurde zum definitiven Distriktsarzte für den neu errichteten Sanitätsdistrikt Aßling mit dem Sitz daselbst ernannt. —

— (Berufung in die Tierlizenziierungskommission.) Der kärntnische Landesausschuss hat für die pro 1903 im Verwaltungsbezirk Littai stattfindende Tierlizenziierung zu Mitgliedern der Kommission den l. f. Bezirkstierarzt Johann Major in Littai als tierärztlichen Sachverständigen, den Ignaz Bore, Besitzer und Gastwirt in Schwarzenbach, als fachmännischen Viehzüchter, und zu dessen Stellvertreter den Besitzer Josef Kosak in Hönigstein ernannt. —

— (Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.) In der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse am 12. März legte das wirkliche Mitglied Hofrat G. Ritter von Escherich eine Abhandlung von Dr. J. Pleimel in Wien vor, welche den Titel führt: „Über die Anwendung der Fredholmschen Funktionalgleichung in der Potentialtheorie“.

— (Verbot der pferdeärztlichen Praxis.) Dem gewesenen Militär-Kutschmied M. Weiß, derzeit Huf- und Wagenschmied in Laibach, wurde laut Erlasses des l. f. Ministeriums des Innern vom 13. März l. J. B. 6743, die Ausübung der pferdeärztlichen Praxis verboten.

— (Der Ausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule in Rudolfsdorf) hat sich für die Funktionsperiode 1903 bis 1905 förmlich neu konstituiert. Derselbe besteht aus folgenden Herren: Simon von Sladović, Apotheker und Gemeindevorsteher (Vorsitzender), Karl Ekel, l. f. Landesregierungsschreiber (Vertreter der Unterrichtsverwaltung), Adolf Pauset jun., Kaufmann (Vertreter der Handels- und Gewerbetümmer), Johann Kratje, Privatier in Stauden (Vertreter des Landesausschusses), Franz Detela, l. f. Schulrat (Vertreter der Stadtgemeinde), Matko Malović, Tischlermeister (Vertreter der Gewerbetreibenden). Erzähmung Karl Frančič, Holzmacher in Rudolfsdorf. —

— (Winterlandschaften im April.) Inner- und Obertrain erhielten in der Nacht vom 7. auf den 8. d. eine Schneedecke von 8 cm, aber auch Untertrain blieb nicht vom Schnee verschont. Die Gebirgsketten des Krim, von Reitnitz und Gottschee sind bis zur Hälfte mit Schnee bedeckt. Die Mala und Belila Gora, der Javornit, Kurešček und die Nachbarhügel haben weiße Kappe aufgesetzt. —

— (Mondfinsternis.) Heute nachts findet eine Mondfinsternis statt, welche in ihrem ganzen Verlaufe in Europa sichtbar ist. Dieselbe ist zwar nur eine partielle; da aber der Teil der Mondfinsternis, welcher nicht in den Schatten eintritt, nur drei Hundertstel des Monddurchmessers beträgt, so kann sie fast als eine totale bezeichnet werden. Der Beginn der Finsternis ist um 11 Uhr 35 Minuten, die Mitte um 1 Uhr 13 Minuten und das Ende um 2 Uhr 52 Minuten mittteleuropäischer Zeit.

Vortrag in der Slovenska Šolska Matica.

(Schluß.)

Um auf das frühere Beispiel, die Ausdehnung der Körper durch die Wärme, zurückzukommen, folgen auf die Vorbereitung und die Angabe des Ziels verschiedene Verläufe — je mehr, desto besser. Diese sollen die Schüler zur genauen Beobachtung der Vorgänge anleiten; die Schüler berichten selbst über das Gesehene und geben eine genaue Beschreibung davon. Zunächst ist der Versuch mit der Kugel und dem Ring anzustellen; als zweiter folgt der mit dem Pyrometer oder mit einer Wasserflasche, in welcher eine kleine Röhre steht, als dritter der mit der luftgefüllten Blase, welche erholt zum Platzen gebracht wird. Jeder Versuch wird für sich beschrieben — einzigt und allein darin hat die Darbietung des Neuen zu bestehen. — Ist der Maulwurf zu behandeln, so wird derselbe ausgestopft vor die Schüler gestellt, oder man zeigt ihnen eine gute Abbildung, worauf der Schüler

— (Entscheidung in Wahlangelegenheiten.) Über eine Beschwerde anlässlich dessen, daß bei einer stattgefundenen Gemeindewahl das Wahllokal zur festgesetzten Schlussstunde abgesperrt wurde, ohne daß die Wählerliste noch ganz verlesen war, hat das I. k. Reichsgericht folgende Entscheidung getroffen: „Aus der Anordnung der Gemeindewahlordnung, wonach die Wähler in der Reihenfolge der Wählerliste zur Stimmabgabe aufzutreten sind, folgt, daß, wenn für den Wahlkasten eine Schlussstunde bestimmt ist, die Absperrung des Wahllokals doch erst nach Verlesung der ganzen Wählerliste erfolgen darf.“ — o.

— (Frühlingsfest des Kasino-Vereines.) Nächsten Dienstag wird mit der Ausschmückung des Saales begonnen, die diesmal, dem Feste entsprechend, nur aus Blumen und Blüten bestehen wird und, da wiederholte bewährte künstlerische Kräfte die Oberleitung übernommen haben, besonders gelungen zu werden verspricht. Es war bisher überhaupt nicht üblich, den Kasinozaal bei Vereinfesten zu schmücken, dies geschieht bei diesem Feste ausnahmsweise, um dasselbe, für das sich unter den Mitgliedern besonderes Interesse befindet, auch äußerlich besonders reizend zu gestalten.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die Arbeiten sind an der ganzen Linie im Zuge, aber die Zahl der auswärtigen Arbeiter genügt noch bei weitem nicht, um allen Aufgaben dieser Saison genüge zu leisten. Die Anwurfs- und Verputzungsarbeiten sind im Zuge: bei der Villa Weinlich an der Erjavecstraße, bei den Häusern des Alois Koritsa an der Bleiweißstraße, bei der Villa Buh in der Brühl, beim Hause des Stark in der Spinnergasse, bei jenem des Alois Bodnik und des Bürgermeisters Hribar in der Gerichtsgasse. Die Maurer- (Bau-) Arbeiten beim Hause des Fr. Svigel an der Unterkreinerstraße sind bis zum Dachstuhl, die beim Hause des Jakob Accetto an der Petersstraße bis zum zweiten Stockwerke gebiechen. Das zweistöckige Lagerhaus des Felix Urbanc an der Ecke der Petersstraße ist im Rohbau fertig und erhielt gestern den Dachstuhl, die Villa Maher in der Levstikgasse ist im Rohbau fertig und auch unter Dach gebracht. Die Grundausgrabungen für die zwei neuen Zinshäuser des Philipp Supančič an der Bleiweißstraße sind teilweise bereits im Zuge, desgleichen jene für die Villa Spalek in der Levstikgasse. Für die Häuser des Hotel „Union“ an der Millstädterstraße, der „Narodna Tiskarna“ und des Gebäudes der „Oesterr.-ungar. Bantfiliale“ in der Knafflgasse sind die Pläne fertig und die Grundausgrabungen sollen im nächsten Monate in Angriff genommen werden. — Beim neuen Hause des W. Treo in der Neugasse sind die Verputzungs- und die Anwurfsarbeiten noch nicht im Zuge. — Vom Beamtenbauvereine sollen heuer etwa zwei Häuser aufgeführt werden. Bei den sämtlichen Bauarbeiten stehen etwa 100 Zwänglinge und Sträflinge in Verwendung; Arbeiter stehen etwa 300 zur Verfügung, davon haben über 500 Laibach — auf der Durchfahrt begrüßt! Die Arbeiten in der landschaftlichen Burg nahen ihrer Vollendung. Nach den Osterfeiertagen beginnen die Pfasterungsarbeiten bei der Tirnauer Kirche und dem dortigen Pfarrhof sowie die Ausgrabungen des Strafenkanals. Der neuausgeführte Teil der Bleiweißstraße ist fertiggestellt, beschottet, mit Bäumen besetzt und für den Verkehr geöffnet. In diesen Wochen wurden die Arbeiten durch regnerische Witterung teilweise gestört. — In Unter-Sista ist der Bau von fünf neuen Privatgebäuden im Zuge. — x.

— (Erlidigte Militär-Stiftungsplätze.) Im Mannschaftstöchter-Erziehungsinstitut in Seebenstein (Karolinen-Stiftung) drei ganz freie Plätze bis zur Beendigung der Ausbildung, das ist bis zum 18. Lebensjahr. Hierauf haben Anspruch: a) eheliche Töchter im Alter zwischen 4 und 7 Jahren solcher Mannschaftspersonen, welche nach I. Klasse verheiratet sind und entweder, im Alterstande eines Truppentörpers (Heeresanstalt) dienend, mit ihrer Familie in einer Kaserne wohnen oder, zum Versorgungsstande eines Militär-Invalidenhauses zährend, in demselben untergebracht sind; b) ausnahmsweise, in besonders rücksichtsvorüberdigen Fällen elternlose oder mutterlose Waisen dieser Kategorie von Mannschaftspersonen. Die stempelpflichtigen Gesuche, welche bis 15. Juli 1903 an das vorgesetzte Kommando (Evidenzbehörde) einzusenden sind, haben mit folgenden Beilagen instruiert zu sein: Geburts- (Tauf-) Schein, militärärztliches Zeugnis über die Aufnahmefähigkeit der Aspirantin, Impfschein, Revers der Eltern (Vormundschaft), sich den Vorschriften des Institutes zu fügen und den Stiftung, insolange er unter Aufsicht des Institutes steht, nicht zurückzuverlangen, eventuell die lehre Schulnachricht. — Aus der Marie Ramisch-Invaliden-Stiftung zwei Plätze à 63 K mit einmaliger Beteilung für invalide Mannschaft vom Feldweibel abwärts, welche den Feldzug 1866 bei der Norarmee mitgemacht hat. Amputierte und solche, welche in kein Invalidenhaus aufgenommen werden können, haben den Vorzug. Die Gesuche sind bis 15. Mai 1903 der Evidenzbehörde einzusenden und es ist darin nachzuweisen, daß der Bewerber im Jahre 1866 den Feldzug bei der Norarmee mitgemacht hat und infolge dieses Feldzuges invalide geworden ist. — Aus der Stiftung des Wiener medizinischen Doktoren-Kollegiums zwei Plätze à 130 K mit einmaliger Beteilung für bedürftige Personen, welche während des Krieges 1866 in der I. u. I. österreichischen Armee gedient haben und durch Verwundung oder andere Unglücksfälle während des Feldzuges invalide geworden sind. Ärztlche Personen, welche den obigen Bedingungen entsprechen, haben — besonders, wenn sie erwerbsunfähig sind — den Vorzug. Die ungestempelten Gesuche, welche mit einem legalen Armutzeugnis und von der vorgesetzten Militärbehörde bestätigten Nachweis über die Invalidität zu instruieren sind, haben bis 1. Mai 1903 im Wege der Militärevidenz- oder Ortsbehörden an die Kanzlei des Wiener medizinischen Doktoren-Kollegiums (Wien, I., Rotenturmstraße 19) zu gelangen. Im Privatwege oder nach dem 1. Mai 1903 einlangende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

— (Neue Ansichtskarten) in Dreifarbenindruck sind im Verlage der Firma Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg erschienen. In künstlerischer Ausstattung, nach Aquarellen von M. Ruppe ausgeführt, weisen dieselben folgende Ansichten auf: Savica-Wasserfall, Bischofslack (Pfarrkirche), Kraiburg (Savewehr und Gymnasium), Stein (Kaltwasseranstalt), Stein mit Steiner Alpen, Lees mit Triglavgruppe, Bischofslack (Stadtansicht), Bauernhaus aus Gröden, Bauernhaus bei Brizen (zwei Ansichten), St. Jakob mit Langkofel (Gröden), Bauernhaus bei Riva, Brizen (Schuhengelgasse), Aus Brizen (nächst der Wasserheilanstalt) und Zwischenwässern (Papierfabrik mit Savewall). — Preis jeder einzelnen Karte 10 h, liegt bei den Ansichten aus Kraiburg deutsch oder slovenisch, bei den übrigen deutsch.

— (Laibacher deutscher Turnverein.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Laibacher deutsche Turnverein wird in Entsprechung der Beschlüsse der diesjährigen Hauptversammlung das Fest des 40-jährigen Bestandes am 6. und 7. Juni feiern. Zu demselben sind die Vorarbeiten im vollen Gange. Besonders hervorzuheben ist die im landschaftlichen Theater abzuhaltende Feierstaltung, bei welcher turnerische Aufführungen der Frauen- und Mädchen- und der Männerriege sowie Gesangsvorträge des gemischten Chores der Sängerrunde des Vereines und die Musilmittwirkung der gesamten Kapelle des I. u. I. Infanterieregimentes Leopold II., König der Belgier, Nr. 27, nicht nur Reichhaltiges, sondern auch Fesselndes und Anziehendes bieten werden. Durch das Entgegenkommen des Vorstandes der Frauen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines, der sich durch eine Anzahl Frauen verstärkt hat, wird dem Vereine auch die Möglichkeit geboten werden, einen Frühschoppen zu Ehren der auswärtigen Vertreter zu veranstalten, bei dem allen Vereinsmitgliedern die Teilnahme gestattet sein soll. Die Einladungen an die Vereine des XV. Turnkreises werden bereits versendet und es obliegt dem Turnrate daher auch für eine entsprechende Unterbringung der Vertreter auswärtiger Vereine vorzusorgen, weshalb an die Mitglieder und Freunde des Vereines das Eruchen gestellt werden wird, für die gastliche Aufnahme dieser Festgäste durch Ueberlassung von Wohnräumlichkeiten mitwirken zu wollen. Die Einladungen für Mitglieder und Freunde des Vereines werden Ende dieses Monates zur Versendung gelangen und die Einzelheiten der Festordnung enthalten. — Die Turnerinnen und Turner haben jedoch nicht nur für dieses Fest mit Eifer vorzuarbeiten, sondern es stehen ihnen noch weitere Aufgaben bevor, da am 28. und 29. Juni das Gauturnfest des Südböhmischen Turngaues in Judenburg und das 10. deutsche Turnfest in Nürnberg, welches von der „Deutschen Turnerschaft“ in den Tagen vom 18. bis 21. Juli veranstaltet wird und von mehr als 25.000 Turnern und Turnerinnen aus Deutschland und Österreich besucht sein dürfte, auch mit Abordnungen des Laibacher deutschen Turnvereines beschickt werden sollen. — i.

— (Laibacher Sportverein.) Es wird nochmals aufmerksam gemacht, daß das Fußballwettspiel gegen den Marine-Offiziersfußball-Club am Ostermontag präzise um 1/2 Uhr nachm. anfängt. — Abends findet zu Ehren der anwesenden Mitglieder des Marine-Offiziersfußball-Clubs ein Militärtanzkonzert im Casino-Glassalon statt. Anfang 1/2 Uhr abends. Eingeführte Gäste willkommen.

— (Kleine Nachrichten.) Die seit Jahren verwahrloste Hede längs der Maria Theresastraße, von der Südbahnstraße an bis gegen die Roslersche Winterbierhalle, wurde in dieser Woche beschnitten und gereinigt. Nun erscheint die Aussicht von der Lattermannallee auf den Staatsbahnhof wieder hergestellt und der früher stark beflog Weg wenigstens um ein Drittel breiter gemacht. — Beiderseits der Bleiweißstraße, vom Magazinsgebäude der I. k. Staatsbahn an bis zur Wienerstraße, sind je 26 Alleebäume angepflanzt worden. — Im Roslerschen Garten wird an der Aussömmung der dortigen Sommer-Reitstauration seit längerer Zeit fleißig gearbeitet. Es sind da Maurer, Tischler, Anstreicher u. s. w. in größerer Anzahl tätig, um den dortigen Gebäuden ein ganz neues Aussehen zu geben. Alle vorhandenen Holzgegenstände, Wände, Tische, Stühle u. s. w. bekommen einen grünen Anstrich. — In der Lattermannallee wurden im vorigen Monate mehrere altershalber abgestorbene Bäume entfernt und durch junge ersetzt; doch wurden stellenweise ganz oder zum Teile morsche Bäume darin belassen, was sehr bedauert wird, weil zwischen den üppig wachsenden Bäumen der Sommer hindurch auch ganz blattlose dastehen werden. — Mit der Anlegung des Parks vor dem Justizpalaste soll's nun Ernst werden; wegen Demolierung der dortigen Geschosshäuser wurden den darin befindlichen Parteien für den 1. Mai I. J. die Wohnungen gekündigt. — An den Gartenmauern bei mehreren Häusern der Bahnhofsgasse fehlen die Dachrinnen, was bei regnerischem Wetter den dortigen zahlreichen Passanten sehr unangenehm ist. — G.

— (Eine herzlose Stiefmutter.) Eine Grundbesitzerin in Rudolfswert wurde vom I. k. Kreisgerichte in Rudolfswert wegen wiederholter Misshandlung ihrer 9 Jahre alten Tochter zu fünfmonatlichem Kerker verurteilt: das Kind wurde in anderer Leute Obhut übergeben. Über letztere Verfügung geriet das Weib in eine noch viel größere Wut als über die Kerkerstrafe selbst. — e.

* (Waldbraun.) Am 30. v. M. um 1/2 Uhr früh geriet in der nächst Mannsburg gelegenen, dem Gutsbesitzer Anton Stará gehörigen Walburg eine Fläche von etwa einem Drittelparkett in Brand. Der Schaden wird auf 500 K geschätzt. Der Brandlegung bringend verdächtig erscheint der Besitzer Thomas Ogrin aus Pristava. — r.

* (Diebstahl.) Der im Gasthause Peterca an der Wienerstraße befindeten Maria Gabnilar wurde aus einem unversperrten Koffer ein Betrag von 30 K entwendet. Die Diebin dürfte mit jenem Bauernweibe, das vorgestern einige Diebstähle in der Domkirche verübt hatte, identisch sein.

— (Der Laibacher Lehrer-Konviktivein) besitzt derzeit ein Vermögen von 16.306 K 43 h. Das Kapital der Franz Josef-Jubiläumsstiftung für Lehrerwaifen beträgt 2894 K 85 h.

— (Krida.) Der 50jährige Johann Schager aus Königstein, Bezirk Rudolfswert, Kaufmann in Graz, wurde wegen Krida zu dreimonatlichem strengen Arreste verurteilt. Derselbe hatte 1901 unter dem Namen seiner Ehefrau Luise am Lendplatz ein Spezereigeschäft eröffnet, welches beide Eheleute betrieben, besaßt sich aber auch mit dem Obsthandel.

— (Mitteleuropäische Zeit.) Vom 1. Mai ab wird im Post-, Telegraphen- und Telephondienste die mitteleuropäische Zeit allgemein eingeführt. Es werden dabei vom erwähnten Zeitpunkt an bei sämtlichen Aemtern alle Zeitangaben ohne Unterschied, ob sie nur für den internen Betrieb oder für den Verkehr mit dem Publikum zu gelten haben, in der mitteleuropäischen Zeit gemacht werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (P. Hartmanns Oratorium „St. Franziskus.“) Nach dem bisherigen sehr regen Kartenverkaufe zu urteilen, wird die Beteiligung an den am 22. und 23. April in der Domkirche stattfindenden Oratoriumsaufführungen eine sehr große sein. Es melden sich zum Oratorium auch Teilnehmer aus Agram, Görz, Triest, Stein, Kraiburg u. s. w. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Triest, Monsignore Dr. Nagl, hat sein Erscheinen zur Oratoriumsaufführung in Laibach angefragt. Die Proben für das schöne kirchliche Werk waren in der vergangenen Woche unter Leitung des Konzertdirektors der „Glaßbena Matica“ Herrn Hubad, in vollem Gange. Der Männerchor der „Glaßbena Matica“ (50 bis 60 Herren) hat in den schönen Psalmen des Oratoriums eine bedeutende Aufgabe zu leisten. Bei den zwei Gesamtkören des Oratoriums werden im gemischten Chor insgesamt 160 bis 170 Sänger und Sängerinnen mitwirken. Das Orchester der Militärapotheke wird bedeutend verstärkt werden. — Die Hauptpartie der Solisten, den St. Franziskus, wird der Opernsänger und Heldentenor Ernst Ritter v. Cammarotta aus Agram singen, welcher zum Zwecke der Mitwirkung bei den Oratorien von der Theaterintendanten in Agram schon definitiv den Urlaub erhalten hat. Dem Sänger, einem geborenen Italiener, wird eine ausgezeichnete italienische Schule nachgerühmt. — Der Komponist kommt Montag, den 20. v. letzten zwei Tagen vor der Aufführung persönlich leitend. Derzeit weiß er, wie bereits gemeldet, über Einladung Ihres königl. Hoheit der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern in München, woselbst er in der künftigen Woche Aufführungen seines ersten Oratoriums, „St. Petrus“, im großen Kaimsaale dirigieren wird.

— (Obzori.) Im Verlage von Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach ist unter diesem Titel eine Sammlung von Erzählungen und Skizzzen von Ivan Čakar erschienen. Wir behalten uns vor, auf das elf Bogen starke Buch, dessen künstlerischer Schmuck von dem heimischen Maler Matthäus Jamā herührt, gelegentlich zurückzukommen. — Preis eines broschierten Exemplares 3 K.

— (Die Erdbebenwarte.) Monatsschrift, herausgegeben von A. Belar. — Inhalt der Doppelnummer 9 und 10: 1.) A. Belar: Prof. G. Gerland. 2.) A. Sieberg: Einiges über Erdbeben in Aachen und Umgebung. 3.) Die mitteleuropäische Pendelunruhe und ihr Zusammenhang mit Wind und Luftdruck. 4.) Erdbebenwarte in Quarto Castello bei Florenz. 5.) V. Bracidi: Britische Erdbebenforschung. 6.) A. Belar: Über moderne Erdbebenforschung. 7.) Die Salze der Karlsbader Therme. 8.) Monatsbericht für Februar 1902 der Erdbebenwarte in Laibach. 9.) Literatur. 10.) Notizen. 11.) Einfüsse. — Beilagen: „Neueste Erdbebennotizen“ Nr. 9 und 10; Prof. G. Gerland (Bildnis).

— („Othello“ in Tokio.) In Tokio wurde am 22. Februar I. J. im Meijida-Theater zum erstenmale ein europäisches Stück, und zwar „Othello“ von Shakespeare in japanischer Übersetzung aufgeführt. Die Vorstellung war ausgezeichnet und machte auf die Zuschauer tiefen Eindruck.

— (In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 4401, 4402. Franz Grillparzer: Gedichte. In Auswahl herausgegeben von Dr. Albert Zippert. Mit dem Bildnis des Dichters.

— Nr. 4403. Rudolf Zeißler: Jagdgeschichten. — Nr. 4404. Jon Lehmann: Oberarzt II. Klasse. Lustspiel in einem Aufzuge, Regie- und Coufflierbuch mit einem Dekorationsplane und mit der vollständigen Inszenierung. — Nr. 4405. Getraub von Beau lieu: Großstadt-Dramatische. Humoristisch-satirische Skizzzen. — Nr. 4406 bis 4410. Friedrich Gerstäder: Die Flüßpiraten des Mississippi. Roman.

— (Der Kunstmwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Wenauer. Verlag von Georg D. W. Galliow in München. (Vierteljährlich 3 Mt., das einzelne Heft 60 Pf.) — Inhalt des ersten Aprilheftes: Kloster und Claudius. Von Leonhard. — Zur Habsburger Propaganda. Von Leo- pold Weber. — Noch einmal Volksgesang und Schulgesang. Von M. Pohl. — Neue Möglichkeiten in der bildenden Kunst. Von Hermann Obrist. — Lose Blätter: Aus Kloster und Claudius. — Rundschau: Nataly von Schlossberg. — Bären von Hohenasperg. Berliner Theater. Münchener Theater. Fräulein Duncan und die vom Fache. Neues zum Singen. 5. Neue kleine Partitur-Ausgaben: „Kein Plagiat“. Die Augustusbrücke in Dresden. Münchener Kunst. Konfessionsscheine. Aus Aegypten. — Notenbeilage: Bildstoffs. Schillings, Julinach. — Bildberatungen: Bildnisse Kloster und Claudius'; J. F. Millet, Trintende Kuh; zwei Abbildungen: „Kein Plagiat“.

**Musica sacra
in der Domkirche**

Oster sonntag, den 12. April, Pontifikalamt um 10 Uhr: Instrumentalmesse „Herz Jesu“ von Ignaz Mitterer, Graduale Haec dies, Sequenz Victimæ passali und Offertorium Terra tremuit von Ant. Foerster. Oster montag, den 13. April, Pontifikalamt um 10 Uhr: 9. Instrumentalmesse von Mor. Brosig, Graduale und Sequenz von Anton Foerster, Offertorium Angelus Domini von G. E. Stehle.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Charfamstag, den 11. April, um 6 Uhr nachmittags bei der Auferstehungsfeier das Osterlied: Der Heiland ist erstanden, von Rob. Führer, Te Deum laudamus von Anton Foerster, Tantum ergo von Fr. Gerbic und Regina coeli von Anton Foerster.

Oster sonntag, den 12. April, um 9 Uhr Pontifikalamt: Instrumentalmesse in A-moll von Bernhard Hahn, Graduale Haec dies und Sequentia Victimæ passali von Anton Foerster, Offertorium Terra tremuit von Anton Foerster.

Oster montag, den 13. April, um 1/210 Uhr Hochamt: Vierde Messe in F-moll und F-dur von Moriz Brosig, Graduale Haec dies und Sequentia Victimæ passali von Anton Foerster, Offertorium Angelus Domini von G. E. Stehle.

In der Kreuzherren-Kirche.

Charfamstag, den 11. April, bei der Auferstehungsfeier um 4 Uhr nachmittags das Osterlied: Der Heiland ist erstanden, von Rob. Führer, Te Deum laudamus von Leop. Belar, Tantum ergo von P. Angelikus Hribar und Regina coeli von Anton Foerster.

Oster sonntag, den 12. April, um 10 Uhr Hochamt: Vierde Messe in F-moll und F-dur von Moriz Brosig, Graduale Haec dies und Sequentia Victimæ passali von Anton Foerster, Offertorium Terra tremuit von Anton Foerster, Tantum ergo von Fr. Gerbic.

**Telegramme
des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

Die mazedonische Bewegung.

Konstantinopel, 9. April. Der russische Konsul Serbina ist gestern abends gestorben. Konstantinopel, 10. April. Es verlautet, die Porte habe die Verurteilung des Attentäters Ibrahim der Russischen Botschaft mitgeteilt, welche jedoch die diesbezügliche Note mit der Erklärung zurückgestellt habe, der Attentäter müsse für die eingestandene Mordtat zum Tode verurteilt werden, falls er unschuldig sei, freigesprochen werden. Als Mitschuldige des Attentäters wurden acht Mohammedaner in Mitrovica verhaftet.

Konstantinopel, 10. April. Generalinspektor Hilmi Pascha läßt in allen Orten des Vilajets Uestküb durch Ausrufer verkünden, daß die Reformen unabdingt notwendig seien und auch unbedingt zur Durchführung gelangen werden. Jeder Versuch, sich denselben zu widersetzen, werde streng bestraft werden. Auch eine gedruckte Publikation steht in Vorbereitung.

Konstantinopel, 9. April. In einigen Vilajets sind bulgarische Banden aufgetaucht. Der Gendarmecommandant des Vilajets Uestküb ist mit einem starken Detachement auf der Streifung gegen die Banden im bulgarischen Grenzgebiete begriffen.

Konstantinopel, 9. April. Die „Agence de Constantinople“ erfährt, daß in Kirčova (Vilajet Monastir) ein junger Türke von einer bulgarischen Bande ermordet wurde, wobei ihm die Ohren mittels einer Hade abgehauen wurden. Diese Tatfachen seien durch eine offizielle Untersuchung festgestellt worden und bilden einen neuen Beitrag zu dem Vor gehen des mazedonischen Komitees.

Konstantinopel, 9. April. Bei Rumanova an der Bahnhlinie zwischen Uestküb und Zibevce wurden zwei Bulgaren bei dem Versuche, die Geleisemaschen aufzumachen, erklapt. In den letzten Tagen wurde die strengste militärische Überwachung sowohl aller europäischen Bahngleise als auch des Zugverkehrs durchgeführt.

Wien, 10. April. Erzherzog Eugen ist heute vormittags nach Meran abgereist, um in Vertretung Seiner Majestät des Kaisers am Ostermontag der feierlichen Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmales beizuwohnen.

Wien, 10. April. Seine Majestät der Kaiser bestätigte die Wahl des Dr. Lueger zum Bürgermeister von Wien.

Leipzig, 10. April. Das prachtvolle Palais des Grafen Roman Michalowski in Dobrzechow bei Strzlow steht in Flammen.

New York, 10. April. Nach einer Meldung aus Manila haben die Amerikaner am Dienstag das Dorf Balcolar auf der Insel Mindanao genommen. Hundert Eingeborene wurden gefoltert, viel verwundet. Von den Amerikanern wurden nur drei verwundet.

Verstorbene.

Am 8. April, Maria Bibrouš, Buchhaltergattin, 58 J., Petersstraße 25, Tubercul Peritonitis. Am 9. April, C. Benišek, Kapellmeistersohn, 9 M., Große Straße 8, Bronchitis. Am 10. April, Theresia Boštar, Fabrikarbeiterin, 19 J., Krastauerdamm 6, Magengeschwür.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0°C reduziert	Außentemperatur noch Gefäß	Wind	Aufschluß des Himmels	Niederschlag in Millimeter
10. 9	2 u. N. 9 > Ab.	730.5 731.9	10.3 5.1	O mäßig SO. mäßig	bewölkt Regen	
11. 7	7 u. S.	730.9	2.3	windstill	Regen	19.9

Das Lagemaß der gestrigen Temperatur 6.7°, Normale: 8.7°.

Verantwortlicher Rekord: Anton Funet.

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartsgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben per eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

Kurort

Herrlicher und vornehmer Sommeraufenthalt. — Südbahnstation: Pölsbach. 6 Stunden von Wien. Saison: Mai bis September.

Rohitsch-Sauerbrunn

,Perle
der grünen
Steiermark!'

1902:

Kurfrequenz
3100 Personen
(höchste
Besuchsziffer
seit Bestand).

Die Quellen Tempelquelle u. Styriaquelle stehen jenen Karlsbads und Marienbads am nächsten. Heilstätte für Magen-, Darm-, Leber- u. Nierenleiden, Katarre der Atmungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallenstein, Blasensteine. Ausgedehnte Parkanlagen, große Laub- u. Nadelholzwaldungen für Terrainkuren. — 3 große Badeanstalten für Warm-, Kalt- und Mineralbäder. — Milch-, Molken- und Kefirkuren. — Exquisites Kurorchester. — Sportwettspiele. — Mannigfältiges gesellschaftliches Leben. — Broschüren und Prospekte durch (1348) 2-1 die Direktion.

Kasino-Verein.

Samstag, den 18. April, veranstaltet der Verein in seinen Räumen einen

grossen Frühlingsball

zu dem sämtliche Mitglieder geziemend eingeladen sind.

Anfang des Festes 9 Uhr.

Die Direktion.

Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Korrektiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Funktionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

sowohl zur selbständigen Hauskur als namentlich auch zur
Vorkur für die Bäder: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1384)

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Ein wichtiger Faktor bei der Verhütung von Infektionskrankheiten ist die rationelle Pflege des Mundes und der Zähne. Wir wissen heute, daß alle Infektionskrankheiten durch kleinste Lebewesen, die Bakterien, hervorgerufen werden und wo wäre ein günstigerer Boden für deren Entwicklung und Vermehrung als in der Mundhöhle, wo saule Wurzeln und Zähne den Bakterien einen geeigneten Nährboden bieten. Durch eine regelmäßige, rationelle Reinigung des Mundes und eine mechanische Reinigung der Zähne mit einem bewährten Zahnpulpmittel wie «Sargs Kalodont» festigt man das Zahnsfleisch, erhält die Zähne rein, weiß und gesund und verhindert Krankheiten, die nach neueren Forschungen auf die Wirkung von Bakterien zurückzuführen sind, wie z. B. Halsentzündungen, Magenerkrankungen etc. (1454)

Beachtenswert! Zur beginnenden Baumsaison erinnern wir unsere geschätzten Leser an die rühmlich bekannte Fabriksfirma Karl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstraße 120, deren Fabrik — wetterfeste Farben — sich stets zunehmender Beliebtheit in baubehördlichen wie privaten Interessentenkreisen erfreut. Die reichhaltige Musterkarte dieser Firma wurde durch sechs neue Gesetzesnummern erweitert und sollte es niemand versäumen, sich dieselbe bei Bedarf senden zu lassen. (881a) 2-1

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauslage) liegt ein Prospekt der Firma Sidor Schöpfer, I. u. I. Hoflieferant, Samenhandlung und Gartenbau-Etablissement in Linz a. d. D., bei, worauf wir unsere P. L. Leser besonders aufmerksam machen.

Die ausgezeichnete wirkende!

Tannochinin - Haartinktur

aus der (259) 12

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach kräftigt den Haarboden, beseitigt die Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare.

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 K.

Kur- und Wasserheilanstalt

Bad Stein in Krain.

Dr. E. Matasek erlaubt sich hiermit bekanntzugeben daß er durch Familienverhältnisse leider verhindert ist die Leitung der Wasserheilanstalt im heurigen Sommer zu führen. Dr. Matasek hat selbe seinem Freunde Herrn U. M. Dr. Rudolf Raabe, Spezialarzt für Hydrotherapie, übergeben und bittet Herrn Dr. Raabe dasselbe Vertrauen wie ihm entgegenbringen zu wollen. (1458)

Auszeichnung einer Weinessig-Firma.

Der Firma

Otto Noldin & Co.

Weinessig-Grossproduktion

Salurn, Südtirol

wurde von der „Oesterreichischen Gesellschaft für Kochkunst, Ernährung und Hauswirtschaft“ in Anerkennung und Würdigung deren Verdienste auf diesem Gebiete für Ihre unverfälschten und vorzüglichen Produkte (Südtiroler naturechter Weinessig) die Ehren-Medaille und Verdienst-Medaille zuerkannt. (1427)

Marie Lashan Edle von Solstein, geb. Pucher, Zahlmeistersgattin, und Emma Schiesslar, geb. Pucher, Sparfasse-SekretärsGattin, geben in ihrem, im Namen ihrer Gatten und aller Verwandten die für sie höchst betrübende Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten, besten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, Tante etc., der Frau

Aloisia Pucher

Hausbesitzerin

welche am 10. April, nachmittags um 2½ Uhr, verstorben mit den heil. Sterbesakramenter, nach langwierigen, in Geduld ertragenen Leiden sanft und ruhig verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am 12. April, nachmittags um 4 Uhr, vom Sterbehause, Floriansgasse Nr. 27, aus statt.

Die heil. Seelenmesse werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Möge der teuren Verbliebenen ein freundliches Andenken bewahrt bleiben.

Laibach am 10. April 1903. (1489)

Kranzspenden werden über Wunsch der Verbliebenen dankend abgelehnt.